

die Sicherheit der Volksrepublik existentiell untergraben. Im Kabinett schließlich dominiert der hin und wieder aufflackernde Wille, das Land der Welt vorsichtig zu öffnen und zu modernisieren. Diplomatie mit den USA und Südkorea werden von den zivilen Machtstellen (besonders im Außenministerium) als ein legitimes Instrument unter vielen anerkannt.

Die drei Institutionen, so legt McEachern an mehreren Beispielen detailliert dar, haben zu verschiedenen Zeiten ihren Einfluss auf Nordkoreas Politik geltend machen können, wobei sich ihre jeweiligen Präferenzordnungen über die Zeit hinweg kaum verändert haben. Diese Erkenntnis hat weitreichende Implikationen für das konventionelle Verständnis vom Regime als undurchschaubare *sui generis*. Denn auch hier gibt es wohl – in eigener Spielart gewiss – das Phänomen von „bureaucratic politics“. Nordkoreas vermeintlichem Zick-Zack-Kurs, den es in der Vergangenheit zwischen Konfrontation und Kooperation immer wieder praktiziert hat, liegt also nicht nur taktisches Kalkül, sondern häufig auch das Spiel interner konkurrierender Kräfte zugrunde.

Natürlich: An der dominanten Position des dynastischen Führers an der Spitze des nordkoreanischen Staates kann kein Zweifel bestehen; das vergisst auch McEachern nicht zu unterstreichen. Und dennoch konnte Kim Jong-il nicht immer per diktatorischem Dekret Entscheidungen fällen, sondern musste auf die verschiedenen Interessenlagen von Partei, Militär und Regierung im Sinne seines eigenen Machterhalts häufig Rücksicht nehmen. Das gilt wohl im Übrigen umso mehr für seinen Sohn, dem noch sehr jungen Kim Jong-un, der sich seine Meriten als neuer Führung erst noch erarbeiten muss.

McEachern überzeugender Ansatz, Nordkoreas Politik mit Blick auf seine Institutionen zu deuten, bringt offensichtlich einige methodische Fallstricke mit sich. So ist es etwa das eine, Interessenkonkurrenzen durch die Analyse öffentlicher Äußerungen (mit ohne-

hin stets unklaren Intentionen) festzustellen, ein gänzlich anderes, verlässliche Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie diese Interessen von der Führungselite ausgehandelt werden. Letzteres bleibt auch weiterhin schier unmöglich. Allerdings hat McEacherns hervorragend dokumentierte Analyse in vielerlei Hinsicht große Vorzüge vor konventionellen Lesarten – denn sie bewahrt uns vor allzu simplen Nordkoreaporträts als klassisch totalitären Monolithen.

Roland Hiemann

**Dieter Schuh: Reise in die Geschichte Baltistans. Band 1–4. Expedition in ein immer noch unbekanntes Land. Sonderausgabe der Tibet-Encyclopaedia**

Andiast: International Institute for Tibetan and Buddhist Studies, 2011. 855 S., EUR 249,00

Die Popularität des Karakorum-Himalaya steht in markantem Gegensatz zum geringen Bekanntheitsgrad der vielfach auch Kleintibet genannten Region Baltistan. Während jährlich hunderte von Alpinisten ihre Fähigkeiten an den gewaltigen Karakorumgipfeln wie K2, Gasherbrum oder Broad Peak erproben und mit ihren abenteuerlichen Beirichten millionenfache Aufmerksamkeit erzielen, bleiben die schwierigen Lebensbedingungen und die politisch höchst problematische Situation für die Menschen Baltistans meist unbeachtet. Von Pakistan verwaltet, aber auch von Indien, der anderen Großmacht Südasiens, beansprucht, weist Baltistan nicht nur eine spektakuläre Hochgebirgskulisse, sondern auch eine reichhaltige Kultur und Geschichte auf. Es ist das Verdienst des Tibetologen Dieter Schuh, diesem geringen Bekanntheitsgrad mit einer inzwischen vierbändigen, durchaus als opulent zu bezeichnenden Publikation entgegenzutreten. Bei seiner „Reise in die Geschichte Baltistans“ handelt es sich um eine Sonder-

ausgabe der von ihm initiierten und koordinierten Tibet-Encyclopaedia, die abrufbar ist unter <http://www.tibet-encyclopaedia.de>.

Gleich zu Beginn dieser mit unzähligen Abbildungen prall gefüllten Publikation wird die zentrale Intention des Autors deutlich, nämlich eine für ihn faszinierende Region der Allgemeinheit vorzustellen und aufzuzeigen, inwieweit Baltistan bisher verhältnismäßig wenig erforscht wurde. Hierfür hat Dieter Schuh scheinbar nahezu alle verfügbaren deutschsprachigen und zahlreiche weitere wissenschaftliche Publikationen zu Baltistan ausgewertet und deren zentrale Aussagen zusammen mit Erkenntnissen und Fotografien eigener Forschungsreisen zu einem facettenreichen Bild verknüpft.

Das erste und insgesamt mit Abstand längste Kapitel der Publikation liefert einen Überblick über die Gesamtregion Baltistan, zu ihrer Entdeckungs- und Forschungsgeschichte, zur islamischen Kultur und Architektur sowie zu buddhistischen Felsbildern, die seit Jahrzehnten unter anderem von deutschen Archäologen untersucht werden. Hier erfährt der Leser Details zur Lebens- und Wirtschaftsweise der einen tibetischen Dialekt sprechenden und mehrheitlich der schiitischen Glaubensrichtung anhängenden Bevölkerung, zur Alltagskultur sowie zur faszinierenden Architektur und Bauweise von Sakralbauten und Wohnburgen. Die folgenden, ebenfalls mit Fotografien und Reproduktionen historischer Karten und Urkunden reich illustrierten Kapitel greifen jeweils ein ehemaliges Königreich – vielleicht passender als Kleinfürstentum zu bezeichnen – auf und informieren über Genealogien, Herrschaftssysteme und die lange währenden Rivalitäten der Kleinfürsten untereinander, die durch die Eroberung der Region durch die Dogras und die Eingliederung Baltistans 1846 in den unter britischer Oberherrschaft stehenden Fürstentum Jammu und Kaschmir ein Ende fanden. Die damit einhergehende Befriedung der Region musste mit hohen Steuerforderungen des Maharaja von Jammu und Kaschmir

sowie mit von der Bevölkerung Baltistans zu leistenden Frondiensten teuer bezahlt werden. Seit der Teilung Britisch Indiens 1947 ist Baltistan mit seinen etwa 300.000 Einwohnern Teil des Zankapfels zwischen Pakistan und Indien und aufgrund dessen durch eine hohe Militärpräsenz geprägt.

Angesichts der augenfälligen Opulenz der Publikation ist bei näherer Betrachtung die etwas mangelnde editorische Sorgfalt zu monieren: Eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Fotografien ist zwei- oder gar dreimal in den Bänden abgedruckt, andere wenige sind qualitativ schlecht reproduziert und schließlich finden sich einige textliche Redundanzen. Ebenfalls wäre eine professionelle Überarbeitung der eigenständig digital ergänzten Karten wünschenswert gewesen. Letztendlich schmälert dies alles jedoch die Freude an diesem Buch nicht wirklich. Denn der große Wert dieser Publikation liegt eindeutig darin, „Werbung für die Erforschung Baltistans“ zu machen, wie es der Autor selbst formuliert. Und dies gelingt Dieter Schuh zweifellos in eindrucklicher Weise. Es bleibt zu hoffen, dass sein Wunsch, das Interesse an der Geschichte und Kultur Baltistans zu befördern, mit dieser Publikation bei möglichst vielen Lesern auf fruchtbaren Boden fällt.

Matthias Schmidt